Schlesisches Kirchenblatt.

Eine Zeitschrift für Katholiken aller Stände.



Zur Beförderung des religiösen Sinnes.

Herausgegeben im Vereine mit mehreren katholischen Geistlichen von

Dr. Joseph Sauer, Curatus zu St. Anton. und Matthäus Thiel. Curatus zu St. Matthias.

Breslau, den 6. Juni 1835. №. 23. Verleger: G. P. Aderholz.

Pfingsten, frohes Fest des Blühens
Fest des heil'gen Gottergluhens,
Du des Geistes Maienzeit,
Schönstes Fest der Christenheit.
Fünfzig Tage sind geschwunden,
Seit an's Kreuz das Lamm gebunden,
Scheidend sprach das frohe Wort:
Einen Trost send' ich von dort.
Fünfzig Tage sind geschwunden,
Alle Jünger steh'n verbunden,
Harren all' am heil'gen Tag
Auf den Trost von dem er sprach.
Wie die Blume harrt des Maien,
Auf das Fest sich Kinder freuen;
Wie um Brodt der Arme geht,
Und um Licht der Blinde fleht.
Wie der Kranke harrt des Morgen,
Auf das Kind der Mutter Sorgen;
Dürre Saaten, daß es thaut,
Auf den Bräutigam die Braut:

Also harrten alle Frommen
Auf des frohen Trostes Kommen,
Daß ihr Herz noch kalt und arm
Werde von dem Geiste warm.
Windgebraus und Sturmestoben
Schallt im Hause da von oben;
Denn der Geist ist eingekehrt
Der im Hauch die Welt zerstört.
Und es steigt die Taube nieder
Flammenzungen ihr Gefieder,
Deren Gluth in's Herz sich goß
Daß der Strahl zum Himmel schoß.
Schoß hinauf in Feuerzungen
Die zum Lobe deß erklungen,
Der die Kraft des ew'gen Lichts
Niedersandte in das Nichts.
Der voll innigem Erbarmen
Zu dem Sünder kam, dem Armen,
Ihm sich gab als Lebensbrodt
Und empfing den Kreuzestod.
Alle Herzen hat's durchdrungen,

Was berauscht sie so gesungen;
Keines war so starr von Eis,
Das nicht ward vom Geiste heiß.
Und die Sprachen aller Orten
Sind zu einer dort geworden;
Jeder weiß, was jeder preist,
Denn aus Jedem spricht der Geist.
Taube mit dem Lichtgefieder
Steige heut zu uns hernieder;
Sieben sind der Gnaden Dein,
Lasse sie auch unser seyn.
Schenke Weisheit, schenke Güte,
Rechten Glauben uns behüte;
Und ist uns der Tod genaht
Schenke uns die ew'ge Gnad'.

Festkalender von Pocci und Görres

Ueber das Glück, zur Kirche Jesu Christi auf Erden zu gehören.

So wahr die Worte sind: des Menschen Wille ist sein Himmelreich, wenn man sie in dem Sinne versteht, daß am Ende doch alles Wollen und Wünschen des Menschen durch nichts Anderes befriediget werden kann, als durch den Besitz des Himmels — denn, wie's schon der heilige Augustinus nur mit andern Worten gesagt hat, das Herz des Menschen ruht nicht eher, bis es in Gott ruht — eben so unwahr wäre es, zu behaupten, daß eben deshalb das Sinnen und Trachten der Menschen nur auf den Himmel gerichtet sei, was nach jenen Worten allerdings das Allervernünftigste wäre, da es die höchste Lebensweisheit verriethe. Denn die leidige Erfahrung lehrt's, daß die meisten Menschen wenig, und nicht selten gerade jene, welche den genannten Spruch häufig im Munde führen, am allerwenigsten sich um's Himmelreich bekümmern. Ja, sie streben wohl nach einem Himmelreiche, nach Glückseligkeit, das ist aber ganz and'rer Art, als wie das eigentlich so genannte; sie möchten am liebsten das Himmelreich schon auf der Erde haben, doch hier können sie's nun einmal nicht finden, und während sie so ein irdisches Himmelreich suchen, was sie doch nimmer finden können, verlieren sie darüber das wahre, überirdische, nach dem sie allein nur streben sollten. Indeß gibt's auch kein wahres Himmelreich auf Erden, so giebt's doch schon einen Vorhimmel hienieden, in welchen man einzutreten nicht unterlassen muß, wenn man am sichersten in den wahren Himmel kommen will. Denn in diesem Vorhimmel lernt man den wahren Himmel erst recht kennen, und durch diese Erkenntniß wird man von sehnsüchtigem Verlangen nach ihm entflammt, und dadurch angetrieben, ergreift man die sichersten und kräftigsten Mittel zur Erlangung desselben, die in diesem Vorhimmel aufbewahrt und freigebig dargeboten werden; und durch eifrigen Gebrauch dieser Mittel wird endlich der Wille des Menschen, in's Himmelreich zu kommen sicher erfüllt. — Möchte doch in allen Menschen der Wunsch nach dem wahren Himmelreiche recht lebendig sein, dann würden sie sich nach diesem Vorhimmel auf Erden angelegentlich umsehen, um in denselben einzugehen; oder wenn sie bereits in demselben sind, dann würde jener lebendige Wunsch sie im steten Bewußtsein dessen erhalten, worauf ihr ganzes Sinnen und Trachten, Thun und Handeln gerichtet sein soll; er würde sie antreiben, also zu leben, auf daß jener Wunsch sich einst auch erfülle. — Nun was ist denn wohl jener Vorhimmel auf Erden? es ist — die Kirche Jesu Christi, das sichtbare Reich Gottes auf Erden. Die Kirche Jesu Christi kann mit Recht ein Vorhimmel genannt werden, denn in derselben wird man durch den Glauben, den Christus vom Himmel gebracht hat, im Geiste zu Gott in den Himmel erhoben, ist in der Hoffnung auf dem Besitz des Himmels, den Christus all' den Seinen verheißen, hienieden schon selig, und genießt in der Ausübung alles Guten, in der Liebe den herrlichsten Vorgeschmack der himmlischen Freude und Wonne, in der seligsten Vereinigung mit Christus, und durch ihn mit seinem Vater im Himmel. „Wer mich liebt, sagt Christus bei Joh. 14, 23., der wird nach meiner Lehre handeln, und auch mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen." Dieser wahrhaft gottmenschliche Vorhimmel, weil von dem Gottmenschen Jesus Christus gebaut, um die Menschen in demselben für den Himmel zu erziehen, steht jedem offen, der in denselben eingehen will durch jene Pforte, die von Christus selbst als die einzige für alle zugängig gemacht worden ist. Doch wer einmal eingetreten ist durch diese Gnadenpforte in das Reich Gottes auf Erden, der muß sich auch fügen der Ordnung, die in demselben herrscht, und gehorchen dem Geiste, der jene Ordnung regiert. Indeß dieser Ordnung sich fügen, diesem Geiste gehorchen, ist Glück, ist Seligkeit auf Erden; denn es herrscht allda eine göttliche Ordnung, und es regiert dieselbe der heilige Geist auf gottmenschliche Weise, der ganzen Beschaffenheit des Reiches gemäß. Unter Leitung nun dieses Geistes stehen, ist nicht Zwang, es ist dies Freiheit, die schönste Freiheit, die höchste Freiheit, zu welcher ein Mensch sich emporschwingen kann durch eben diesen heiligen Geist. Denn dieser Geist ist ja der Geist der Wahrheit, der Weisheit, der die Finsternisse

der menschlichen Vernunft erleuchtet, all' ihre Trugbilder entlarvt, alle Uebel der Unwissenheit verscheucht, den Menschen aus dem beängstigenden Zustande der Zweifel befreit, und ihn führt unfehlbar richtig den wahren Weg zur Heimath, zum eigentlichen Reiche des Vaters, zum Himmel. Er ist, dieser Geist, der Geist der Kraft und Stärke, der uns gleich beim Eintritt in sein Reich dem Rachen des Satans entreißet, dann uns schützet vor dessen listigen Nachstellungen; und gerathen wir aus Mangel an Wachsamkeit und aus Verblendung von Neuem und wieder von Neuem in die Krallen des höllischen Drachen; so rettet dieser Geist uns wieder aus dem bevorstehenden Verderben, nimmt uns von Neuem in seine sorgsame Obhut, heilet und kräftiget uns jedesmal, wo wir das Unglück haben uns zu verletzen auf dem dornigen Pfade zum Himmel, und wo wir ermüden auf der Reise dahin, und geleitet uns endlich, folgen wir seiner Lehre, und gebrauchen wir seinen Beistand, den er uns hinlänglich jeder Zeit anbietet, nach mancherlei Gefahren, Stürmen und Leiden in den sicheren Hafen der Ruhe, in's Land des Friedens und der Freude, hinüber in's Reich des himmlischen Vaters. Nun wer ermißt das Glück von einem solchen Geiste belehrt und geleitet, beschützt und errettet, geheilt und gestärkt, und endlich heimgebracht zu werden zum Vater? wer ermißt dieses Glück, das jedem zu Theil wird, oder doch zu Theil werden kann und soll, der eintritt in das Reich, in die Kirche Jesu Christi, wo jener Geist sein weises und mächtiges Scepter führt? — Denn diesem Geiste, als dem Geiste des Sohnes und des Vaters, hat es der Sohn aufgetragen, an seiner Statt das von ihm selbst gegründete Reich auf Erden zu regieren und zu erhalten. Durch diesen Geist ist die Unfehlbarkeit der Kirche Jesu Christi gesichert, wie ihre immerwährende Dauer durch alle Jahrhunderte; denn er bleibt bei ihr bis an's Ende der Welt. Und eben diese Unwandelbarkeit der Kirche in ihrem Wesen und Seyn zeugt schön und kräftig für den Adel ihrer göttlichen Abkunft; denn was Gott, der Unwandelbare gründet, muß eben darum bestehen unverändert in seiner Natur und Wesenheit, bis der Zweck erreicht ist, den er sich selbst bei der Gründung gesetzt hat, und es ihm nun gefällt, sein Werk zu vernichten. — Niemanden darum, als nur dem heiligen Geiste allein, konnte Jesus Christus seine Heilsanstalt für alle Menschen aller Zeiten anvertrauen. Hätte er sie der Gewalt der Menschen überlassen, ach! wo wäre da seine göttliche Lehre zu finden, die den Weg zum Himmel uns zeigte? und was vermöchte denn der Mensch, selbst auch erleuchtet durch diese Lehre, ohne Beistand des heiligen Geistes? Und bedurften also der ganzen Fülle dieses heiligen Geistes die Apostel, und die ersten Christengemeinden, von denen es heißt, daß sie Ein Herz und Ein Sinn waren, um wie viel mehr war da dieser Geist erst nothwendig für die Kirche aller folgenden Geschlechter und Zeiten, wo höllische Geister in Masse von innen und außen her jene schöne Einheit des Sinnes und Herzens, des Glaubens und der Liebe, zu entzweien und Alles zu verwirren gesucht haben? Nein, die Schätze, welche Jesus Christus durch seine Menschwerdung, durch sein Leben auf der Erde, durch sein Wirken, Leiden und Sterben, durch seine Auferstehung und Himmelfahrt der Menschheit erworben hat, diese Schätze konnte er nur dem heiligen Geiste zur Aufbewahrung übergeben. Und fürwahr, der heilige Geist ist der Schatzmeister, der in der Weise, wie es Christi heiliger Wille ist, Allem und einem Jeden der Seinigen so viele Talente auszahlt, als er bedarf, um für das durch redlichen Wucher mit denselben mühsam Erworbene sich die Krone der ewigen Herrlichkeit erkaufen zu können. — Der heilige Geist ist also in der Einen, heiligen, allgemeinen oder katholischen Kirche, die, von Christus gestiftet, seit der Apostel Zeiten her besteht, in welche alle Menschen nach Christi sehnlichem Wunsche eingehen sollen, auf daß alle, durch diesen Einen Geist erleuchtet, geleitet, gestärkt, auch nur Ein Herz und Ein Sinn würden, damit so Ein großer, durch den heiligen Geist geheiligter und belebter Leib entstehe, dessen Haupt Christus, der Herr selbst ist; auf daß so alle Menschen Eins wären unter sich, wie Christus mit seinem Vater, und einst Eins würden mit Christus, und durch Ihn mit dem Vater im Himmel. Um diese Einheit flehte ja inständig der göttliche Heiland in den angstvollen Stunden der herannahenden Leiden zu seinem Vater empor: „Doch nicht für sie" — die Apostel — „allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihre Lehre an mich glauben werden; damit Alle Eins seien, wie Du, Vater! mit mir, und ich mit Dir Eins bin; . . ." Joh. 17, 20 und 21. Nun um eben diese Einheit zu erreichen, dazu stiftete Christus seine Kirche; in derselben wirket auf diese Einheit hin der heilige Geist, indem er sich einem Jeden mittheilt, sobald er in diese Kirche eingeht, und ihm seine Gaben insbesondere spendet unter bestimmten sichtbaren Zeichen, auf die von Christus mit Weisheit angeordnete gottmenschliche Weise durch Vermittelung bestimmter Personen, des seit Christi und der Apostel Zeiten her ununterbrochen fortbestehenden Lehrstandes in der Kirche. Wo diese Kirche, da ist der heilige Geist, und wo dieser Lehrstand, da theilt er sich ihm, und durch diesen allen Christen kräftig und wunderbar mit. — Durch den heiligen Geist ist die Lehre dessen, der sich den Weg, die Wahrheit und das Leben nennt, durch den man allein zum Vater kommen kann, vollständig und unfehlbar richtig und rein erhalten worden bis heute, und wird durch ihn so erhalten werden bis an

*

das Ende der Zeit. — Durch diesen Geist erleuchtet, belehrt, gestärkt, gingen die ersten Prediger der Wahrheit, die Apostel, nach ihrer wunderbaren Feuertaufe durch den heiligen Geist am hohen Pfingstfeste, aus in alle Welt, um von Christus dem Gekreuzigten Zeugniß zu geben, der Wahrheit gemäß, allen Völkern der Erde, und besiegelten alle bis auf Johannes, der da bleiben sollte, bis der Herr selbst käme, ihn durch einen natürlichen Tod abzurufen, ihr unerschrockenes Glaubensbekenntniß mit ihrem Herzensblute unter der grausamen Wuth ihrer Mörder. — Was nun die Apostel des Herrn auf Eingebung und unter Leitung des heiligen Geistes erkannt und mündlich oder schriftlich gepredigt und gelehrt haben, das ist der ganze Schatz der himmlischen Lehre, die ein jeder, der aus Gott ist, noch heute hören kann, und auch wohl gern vernimmt, weil sie ihm zu Gott zurück den einzig wahren Weg zeigt. Denn dieser Schatz der himmlischen Lehre wurde immerdar erhalten unter dem Schutze des heiligen Geistes durch die Bischöfe der Kirche Christi, als die Nachfolger der Apostel. Diese, zu einem festen Ganzen unter dem obersten Bischofe, dem heiligen Vater — Papa, Papst — oder dem Vater der Heiligen, d. i. jener großen Familie, die, in dem Einen heiligen Tempel der Kirche friedlich in Eintracht zusammenwohnend, dem Willen Gottes gemäß, welcher ihre Heiligung ist, nach Heiligkeit zu streben berufen ist — auf's engste verbunden, sind die Bewohner und Hüter der apostolischen Lehre; durch sie spricht der heilige Geist seinen Willen aus, durch sie gibt er seine Entscheidungen. Denn so war es von jeher Lehre der Kirche Jesu Christi, daß in Fragen über Glaubenssachen, und in kirchlichen Sittenvorschriften die versammelten Bischöfe der Kirche, vom Oberhaupte derselben dazu berufen, entscheiden unter dem Beistande des heiligen Geistes, gemäß der vom Sohne Gottes gegebenen Verheißung, indem er seinen Aposteln versprach, den Vater zu bitten, daß er ihnen den Geist der Wahrheit sende, und daß dieser bei ihnen — wie bei den Aposteln, so nach ihrem Hintritte bei ihren Nachfolgern in ihrem Amte (dies läßt sich nicht blos von Christi Liebe erwarten, sondern ist durchaus nothwendig, wenn seine Kirche bestehen und Heilsanstalt sein soll für die Menschen aller Zeiten) bleiben sollte ewiglich, der sie in alle Wahrheit leiten würde. — Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit, ist bei den Männern durch den Lehrer und Tröster an seiner Stelle, auf welche durch Handauflegung in ununterbrochener Reihenfolge von den Aposteln an durch alle Jahrhunderte das heilige Amt übergegangen ist, unter Beistand des heiligen Geistes zu lehren das Wort Gottes zur Beseligung aller, die es hören und auch befolgen. O! dies muß uns ja zu unaussprechlichem Troste gereichen, daß unsre Lehre noch heute dieselbe ist, und bis zum Tage des allgemeinen Gerichtes dieselbe sein und bleiben wird, die sie war, als Stephanus, der erste Blutzeuge für ihre Wahrheit, unter dem Steinregen seiner Peiniger den Himmel offen, und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen sah, der ihn durch sein Beispiel zu dem Gebete entflammte: Herr! rechne ihnen diese Sünde nicht zu! Und wie viele Tausende, wie viele Millionen fanden schon seit der Zeit des heiligen Stephanus durch den Tod für ihren Glauben, oder festgläubig im Tode, das ewige Leben! Wer vermag sie zu zählen die Heere von Blutzeugen, die Schaaren standhafter Bekenner und heldenmüthiger, keuscher Jungfrauen, die entweder unter grausenvollen Marterwerkzeugen, oder in finsteren Kerkern, unter Hunger und Leiden, gewaltsam, aber doch freiwillig in Christo, ihr Leben aufopferten; oder, vom Geiste Gottes getrieben, der Welt entsagten, und in Einöden durch beschauliches Leben, oder innerhalb heiliger Mauern in frommer Zucht und Ordnung durch gottseligen Wandel gelangten zum Urquell alles Lebens, bei dem sie ewiges Leben fanden, da sie ihr zeitliches ganz ihm gewidmet hatten? Wer weiß endlich die Zahl aller jener, die mitten im Geräusche des menschlichen Lebens unbemerkbar, in der niedrigen Hütte, wie im glänzenden Palaste Gott dienten in treuer Pflichterfüllung, und durch den Tod hinüber schlummerten zu dem, der ewiges Leben verleiht? — O mögen wir glückliche Kinder der Kirche Christi auf Erden mit demüthiger Anbetung, mit freudigem, dankerfülltem Herzen bekennen, daß noch heute dieselbe Richtschnur des Glaubens, welche der Sohn Gottes gezogen hat, in unsrer Kirche vorhanden ist; ihr allein, und keiner andern, und wenn selbst ein Engel vom Himmel sie zöge, wollen wir uns gern unterwerfen, weil wir fest überzeugt sind, daß sie vom heiligen Geiste seit Christi Zeit her unverrückt erhalten worden ist. „Denn immer unwandelbar im Glauben, wie in der Sittenlehre, hat die Kirche Jesu Christi sich selbstständig erhalten." Wer sich von ihr, der Beschützerin der Lehre ausschließt, oder in sie nicht eingeht, so er kann, „der überläßt sich seinen eigenen, oder andrer Menschen Auslegungen und Muthmaßungen. Er wandelt in Irrgängen der Meinungen, deren so viele sein können als Menschen sind, so sie hegen." In der Kirche Christi allein werden wir unterrichtet über unsere wahre Bestimmung hienieden, die Verähnlichung mit Gott, und unser einstiges ewiges Schicksal, die Vereinigung in Liebe mit Gott durch Liebe. — Vergleiche Leopold Graf zu Stolberg Geist. VIII. Die Kirche Jesu Christi. —

Dieses erhabene Ziel aber, die Verähnlichung mit Gott, was der heilige Geist durch seine Lehre in der Kirche Christi uns vorhält, würde, so sehr unser Herz von sehnlichem Verlangen nach Erreichung desselben erfüllt sein möchte, dennoch

unserm Geiste nur Trauer und Betrübniß erregen, da er sich bewußt ist seiner Ohnmacht, siegreich auszufechten den Kampf, der hienieden gekämpft werden muß, um durch Ringen und Streiten den Todeskörper der Sünde zu ertödten, und anzuziehen den Menschen, der nach Gott geschaffen ist nach Gerechtigkeit und Heiligkeit, worin die verlorne Gottähnlichkeit besteht, die allein uns würdig macht des Himmels. — Doch Heil uns! wir kämpfen ja nicht allein diesen schweren, heißen Kampf für ewigen Tod, oder ewiges Leben; es ist ja eben jener heilige Geist, der durch Aufstellung des herrlichen Kampfpreises uns einladet zum muthigen Streite, dieser heilige Geist ist es, der unsere Schwachheit kraftvoll unterstützt, unsre schwindenden Kräfte von Neuem salbungsvoll stärket, und harren wir vertrauensvoll aus bis an's Ende, uns dann als Siegespreis zuerkennt die Palme des ewigen Triumphes.

Der Geist der Liebe Jesu Christi hat für alle seine Kämpfer unter der Kreuzesfahne der Erlösung auf gleiche Weise gesorgt, indem er einem Jeden, der einmal den Glaubenseid der Treue geschworen, und aus dem Reiche des Satans und der Finsterniß übergetreten ist in's Reich des heiligen Geistes und des Lichtes, der Wahrheit, durch die heilige Taufe, dieselbe Waffenrüstung darbietet in der Ausgießung der ganzen Fülle des heiligen Geistes durch das heilige Sakrament der Firmung, der Kräftigung und Stärkung. Auf gleiche Weise reicht er jedem, der matt wird im ununterbrochenen Kampfe, neue Lebenskraft dar, in dem Engelsbrote, daß sein eigener, lebendiger Leib ist. Wird aber der Kämpfer Christi eidbrüchig, vergißt er seiner versprochenen Treue, läuft er über zum großen Heere des Reiches der Finsterniß, oder geräth er wenigstens sehr nahe dessen Grenzen, und will er nun, seine Thorheit erkennend, und bereuend seine Untreue, wieder umkehren, und bei Christus, dem Herrn, von Neuem in heiligen Dienst treten: da gibt es für ihn ein köstliches Sühn- und Heilmittel zum Zeichen seiner erneuerten Treue und der Wiederaufnahme unter die Fahne des Kreuzes, in dem heiligen Bußsakramente, in dieser göttlich liebevollen, heilsamen Anstalt zur demüthigen Beichte seiner Schuld, zur herzlichen Bereuung, und zur ernstlichen Besserung, kurz zur abermaligen Errettung vom ewigen Verderben, so oft immer dies Verderben ihn zu verschlingen droht. Ist dann der Streiter für Tugend und Wahrheit kürzere oder längere Zeit geübt in der Waffenrüstung Gottes, und gefällt es der ewigen Weisheit, ihn abzurufen aus den Reihen der Krieger, um ihn aufzunehmen unter die Schaar der siegreich Triumphirenden, so reicht man ihm die letzte Salbung und Stärkung in der heiligen Krankenölung noch dar, damit er den letzten Kampf, den Todesstreit, standhaft bestehe, und mit Christus vereiniget durch die heilige Wegzehrung in ihm auch vollende, nach einem heiligen Leben selig auch sterbe, und durch den Tod ewiges Leben gewinne. So hat Christi Liebe für Jeden und Alle gesorgt, die in seinen Dienst sich begeben. Doch nicht alle Kämpfer unter dem Kreuze Christi haben ganz gleiche gefahrvolle Stellung; es giebt unter ihnen zwei besondere Gattungen, die ihrer Stellung nach noch einer besonderen Rüstung bedürfen; und auch für diese hat die Liebe des göttlichen Heiland's gesorgt. Die eine Gattung hat die heilige Pflicht, das Reich Gottes auf Erden mit neuen Kämpfern zu bereichern, und diese vom zartesten Alter an für den künftigen Kampf zu erziehen, und tüchtig zu machen zum Tragen der heiligen Waffenrüstung; die andere Gattung hat das wichtige Amt und die heilige Pflicht, das Heer der Kämpfer für Christus anzuführen, vor ihnen herzugehen, sie durch Lehre und Beispiel zum Kampfe zu ermuntern, ihren sinkenden Muth aufzurichten und ihnen in gefahrvollen Lagen, in der Stunde des Todes, selbst mit heldenmüthiger Aufopferung des eigenen leiblichen Lebens, noch tröstend und stärkend und rettend beizustehen mit dem Worte Gottes und allen den Mitteln, welche die Liebe und Weisheit Christi in seiner Kirche für die wichtigsten Lagen des Lebens angeordnet hat. Diese beiden Gattungen der Kämpfer im Heere der Christen werden für ihr heiliges Amt, für ihren wichtigen Stand, für ihre schweren heiligen Pflichten besonders eingeweiht, geheiliget und gekräftiget durch die heiligen Sakramente der Ehe- und der Priesterweihe. — Nun dieser aus sieben stark sprudelnden Quellen, die nimmer versiegen, bestehende göttliche Gnadenborn, dessen Eröffnung vom allgerechten, aber auch allbarmherzigen Vater der Sohn durch sein Erlösungswerk für uns wieder erlangt hat, wird von dem heiligen Geiste in der Kirche Christi auf Erden in die Herzen ihrer Kinder geleitet, durch Vermittelung der Diener des göttlichen Evangeliums. Durch Gottes Gnadenbeistand wird es dem Christen erst möglich, dem Meister nachzufolgen den Weg des Kreuzes, in die Fußstapfen seiner Tugenden, seiner Heiligkeit, zu treten; da er aus sich selbst weder etwas Gutes denken noch thun kann; all' sein Vermögen kommt von Gott, durch Gott vermag er Alles, und was er darum ist, ist er durch Gott. — Wer also nach ewiger Seligkeit sich sehnet, wessen Wille das Himmelreich ist, wer sicher den Kampf kämpfen will, für den als Siegespreis die Krone der Herrlichkeit des Sohnes Gottes festgesetzt ist; wer mit dem heiligen Apostel Paulus einst sagen will: „ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Glauben bewahrt, ich habe den Lauf vollendet, nun wartet meiner die Krone der Gerechtigkeit, die der Herr, der gerechte Richter mir geben wird an jenem Tage:" der muß sich auch bekennen zu jener Kirche, und in ihr leben seiner Würde gemäß, welche Paulus nennt eine Säule und Grundfeste

der Wahrheit, die von Christus gegründet ist, und vom heiligen Geiste erhalten und regiert wird bis zum Ende der Zeiten. — Welches Glück der Erde ist größer, als das Glück in dieser Kirche zu leben, zu kämpfen und zu streiten, um durch den Todeskampf ewiges Leben zu erringen? Wenn sich aber der Christ dieses Glückes erfreut, da wünscht er nichts sehnlicher, als alle Menschen so glücklich zu wissen, wie sich selbst; denn wo wäre eine reine Freude, die der Christ im Herzen verschließen könnte, ohne sie Jedermann gern zu gönnen, der immer derselben nur fähig ist? Wahrhaft beseligend und himmlisch ist schon der Gedanke an eine Zeit, wo das Licht des Einen wahren Glaubens die Vernunft aller Menschen erleuchtet, wo ihren Geist Eine Hoffnung erfreut und erhebt, und ihre Herzen das Band Einer Liebe vereiniget, wo, wie Ein Gott und Vater Aller, so auch Ein Glaube, Eine Gemeinde, Ein oberster Hirt und Eine Heerde ist. Daß nun aber dieser Gedanke durch die Wirklichkeit so sehr danieder geschlagen wird, davon liegt allein nur die Schuld an den Menschen; an Gottes Gnadenwirkung fehlt's ja doch nimmer. Der Stolz der Menschen will sich nicht demüthigen unter die Aussprüche des heiligen Geistes; er sucht Geistesfreiheit, und sieht's nicht ein, daß diese Freiheit Zügellosigkeit ist, die ihm die härtesten Fesseln der schmählichsten Geistesknechtschaft schmiedet Der Mensch will nur seinem Willen folgen, der unersättlich und frevelhaft ist in seinem Verlangen, sobald er nicht dem Willen Gottes sich füget, der allein seinen Durst zu stillen vermag; oder endlich träumt der Mensch in den Tag hinein, unbekümmert um Gott und Seligkeit, und folglich auch um Alles, was ihn darauf aufmerksam machen, ihn zu Gott und zur Seligkeit hinführen könnte. Dies Alles soll uns jedoch nicht irre machen, glückliche Kinder der Kirche Christi auf Erden, ohne Unterlaß zu beten im Namen und mit den Worten Jesu Christi aus ganzem Grunde des Herzens: „Zu uns komme Dein Reich" auf daß das Reich Gottes auf Erden, die Kirche Jesu Christi, immer mehr an Ausdehnung gewinne, und seine milde beseligende Herrschaft recht kräftig an unseren eignen Herzen beweise, auf daß wir immermehr der Sünde absterben, und der Gerechtigkeit leben, und aus diesem Reiche in's himmlische mögen aufgenommen werden. „Ihm, der mächtig ist, Alles überschwenglicher zu bewirken, als wir bitten, oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirket, ihm selbst sei Ehre in der Gemeinde, und in Christo Jesu, durch alle Geschlechter, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen." Ephes. 3, 20 und 21.

J. M.

Worin kann das Katholische fortschreiten und sich ändern? und worin nicht?

Unersättlich ist die Verbesserungssucht unsers Zeitalters. Die Lösung einer solchen Aufgabe beschäftigt scheinbar dringend so Viele, als läge in deren längeren Verzögerung die größte Gefahr für das Heil der Menschheit. Mit größter Eile und Geschäftigkeit beeifert man sich, alle nur möglichen Zweige des Wissens mit der Fackel der Aufklärung zu beleuchten und zu würdigen, alles Alte — auch die ältesten, der Vorzeit heiligen Einrichtungen — vor ihren Richterstuhl zu ziehen, und so allen Werken des Geistes das Gepräge der wissenschaftlichen Aufhellung aufzudrücken. Wohl ist nun ein stetes derartiges Fortschreiten sehr edel und lobenswerth an und für sich selbst; auch sind manche solche Bemühungen des menschlichen Geist in neuerer Zeit mit dem schönsten Erfolge gekrönt worden. Daß die Religion, als Lehre des Heils, diese wissenschaftlichen Bestrebungen der Zeit nicht gerade von sich weisen, sondern sie mit ihrer gewohnten weisen Sonderung in das Heiligthum des Glaubens aufnehmen dürfe, versteht sich von selbst, so sehr man auch den entgegengesetzten Vorwurf ihr aufzubürden pflegt. Allein dieses Aufnehmen des Zeitgemäßen geschieht ihrerseits nicht deshalb, als könnte die Wissenschaft des Heils dadurch an innerem Werthe und Gehalte gewinnen — denn dieser ist über alle menschliche Aufklärung und Bildung erhaben — sondern weil sie in ihrer äußeren Darstellung an die Menschen zeitgemäßer Organe bedarf, in deren Ermangelung sie leicht in unnöthigen Widerstreit mit der Zeit gerathen, oder ihr unzugänglich und verschlossen bleiben dürfte. Es kann daher eine gewisse Annäherung und ein gewisses Verständniß mit dem besseren Zeitgeistigen immerhin in dem Gebiete der Religion sichtbar werden, ja einzelne Zweige derselben sogar durchdringen. Denn unsere heilige Religion, die eine göttliche Grundlage hat, braucht am wenigsten das Licht der Wissenschaft zu scheuen, da am Ende Katholizismus und wahre Wissenschaft in Eins zusammen fallen. Die wissenschaftliche Darstellung und Behandlung der Religion nach den höheren Anforderungen des Zeitalters wird deshalb keineswegs verworfen. Es kann schon — so viel duldet die milde Nachsicht und Weisheit der Kirche — die Einkleidung des Kirchlichen dem Schnitte des jeweiligen Wissenschaftsmantels ähnlich sein, nur darf sie nicht dem Kleide eines Charlatan gleichen. Aber damit, mit dieser äußeren Darstellungsweise, endet auch die Veränderlichkeit des Katholischen.

Im Wesentlichen, in Bezug auf das Eine Nothwendige, das zu bewahren sie bestimmt ist, in ihren Haupt- und Grundgesetzen bleibt sie stets unveränderlich, und daran würde sie auch dann noch unnachgeblich festhalten, wenn selbst ein Engel des Himmels ein neues Evangelium verkündigte. Und deshalb sollte die Kirche etwa Tadel verdienen? Worin soll sie denn sonst voranschreiten? in der Glaubenslehre? Doch diese ist „die ewig alte und ewig neue Wahrheit," deren vollständige, reine und unverfälschte Bewahrung ihr anvertraut wurde. Heilige Pflicht ist's mithin, sie in jenem ersten Glanze zu erhalten, in welchem sie ihr göttlicher Stifter aus dem Himmel auf die Erde gebracht hat. Sie darf daher nur lehren, was er zu halten befohlen hat. — Matth. 28, 20. Sie weiß es ja, daß wer nur ein Wort hinzufügen oder hinwegnehmen wollte von Gottes Offenbarungen, seines Antheils an dem Baume des Lebens und der heiligen Stadt verlustig werden würde. Offenb. 22, 18. Zeugt ihr Verhalten und Verfahren nicht von edler Festigkeit, von heiliger Standhaftigkeit, die sich nicht gleich einem Rohre von jedem Winde der Lehre beugen läßt; von einer Unerschütterlichkeit, die unsre Zeit an jeder andern Anstalt rühmend erheben würde? Zeigt ihre Unveränderlichkeit auch in den Sittenvorschriften nicht eine, alle Zeiten ergreifende und beachtende Weisheit und das Leben und Wirken des heiligen Geistes in ihr?

Jedoch! unbeschadet dessen könnte und sollte die Einrichtung ihres Gottesdienstes, ihrer Gebete und Ceremonien bei den heiligen Geheimnissen eine zeitgemäße Umgestaltung erhalten, wie Manche nun meinen; allein warum sollte die Kirche hierin beständig ändern und im ewigen Wechsel sich bewegen? Eine mehr als tausendjährige Erfahrung hat ja bewiesen, daß die alten ehrwürdigen Weisen unsers Gottesdienstes die Grundwahrheiten unserer heiligen Religion auf die entsprechendste Art offenbaren. Sie haben zu allen Zeiten den reinen, gottseligen Sinn des wahren Christen geweckt, genährt und erhöht, das religiöse, unverbildete Gefühl mächtig in Anspruch genommen und das fromme Herz zu heiligen Entschließungen begeistert. Warum also diese erprobten Weisen den Forderungen des Zeitgeistes preisgeben und sich einem Gottesdienste zuwenden wollen, der kalt und geistlos sein würde, weil entfremdet dem heiligen Geiste, von welchem die ersten Verfasser unsers Cultus beseelt waren? einem Gottesdienste, in dem kein Strahl der Erleuchtung von Oben angetroffen würde, in welchem das Gefühl keine Befriedigung, das leidende Herz keine Tröstung, das vertrocknete keine Salbung fände? Denn gestehen wir es uns nur, ein solcher Gottesdienst allein könnte mit dem herrschenden Zeitgeiste im Einklange stehen. Der wahre religiöse Sinn — auch in seiner tiefsten Innigkeit und höchsten Reinheit noch immer im Irdischen befangen — fordert Formen, Bilder, Symbole, an welchen er sich über das Irdische zum Göttlichen emporschwingen könne, und in der Anschauung derselben liebt er ihr Alterthum und ihr ehrwürdiges Ansehen; selbst das christliche Volk will, was ihm heilig sein und als Heiliges von ihm empfunden werden soll, als etwas Feststehendes und Unwandelbares betrachten können. — Was also seit so lange, zu allen Zeiten, in allen Theilen der Welt bestanden und in den aufgeklärtesten wie in den finstersten Zeitaltern die Bewunderung der wahrhaft Erleuchteten und Unterrichteten erhalten hat, warum soll dies für unsere Tage nicht mehr passend sein und umgestaltet werden? wir Verblendeten! nicht dort liegt die Ursache und seine Schuld, sondern an uns; ändern und bessern wir uns und es wird uns jenes so oft Getadelte nicht blos wieder ehrwürdig und heilig erscheinen, sondern uns wirklich heiligen!

(..wdl).

Diöcesan-Nachrichten.

„In Görlitz, welches bis zur Theilung Sachsens nur eine evangelische Bevölkerung zählte, hatten sich schon seit mehreren Jahren Katholiken niedergelassen und war deren Zahl bis in die neueste Zeit auf 400 Seelen gestiegen. Sie wünschten mit Recht, daß für ihre religiösen Bedürfnisse gesorgt werde. Die Begründung eines selbstständigen katholischen Kirchensystems ward daher in's Auge gefaßt und ist solche jetzt mit Benutzung der reichen, bei der katholischen Kirche in dem nur von evangelischen Einwohnern bewohnten Jauernick vergrabenen Schätzen, aus welchen zur Unterhaltung der neuen Kirche jährlich 1382 Rthlr. beigesteuert werden, begründet worden. Mit diesen Geldmitteln ist die Dotation eines katholischen Pfarrers und eines Schullehrers in Görlitz bewirkt, und sind beide im verflossenen Monate angestellt worden. Freilich fehlt es noch an einer Kirche und muß der Gottesdienst in einem gemietheten Lokale gehalten werden. Fromme Katholiken, die ihr so gern Klöster und Institute stiften möchtet, welche doch niemals Gedeihen finden können, weil sie der Zeit verfallen sind — hier ist Gelegenheit, für das wahre Heil eurer Kirche zu sorgen und nicht für eine künftige Secularisation, sondern für ein ewiges Werk etwas zu stiften. Beschleunigt durch Geschenke und Vermächtnisse zum Bau der neuen Kirche in Görlitz die Errichtung dieses Gottesgebäudes!"

Schlesisches Provinzialblatt Mai 1835.

Todesfall.

Den 25. Mai 1835 starb der Ex-Franziskaner und Localist zu Kerppen bei Ober-Glogau Anselm Grabiez an Brustwassersucht 70 Jahr alt. — Den 31. Mai starb der Pfarrer von Langewiese bei Breslau, Anton Teuber an Alterschwäche, 79 Jahr alt. —

Anstellungen und Beförderungen.

a) Im geistlichen Stande.

Den 24. Mai 1835. Der Pfarradministrator Carl Stiller in Görlitz als Pfarrer daselbst. — Den 26. Mai. Ildephons Elsner in Lossen zum Actuarius des Oelsner Archipresbyterats. — Der Pfarrer Aloys Meiß in Rosenberg, in die Stelle des in das Oppler Archipresbyterat auf die Pfarrthei Sczedrzik abgegangenen Kreisschulen-Inspector und Pfarrer Gregor Meiß in Bodzanowitz, zum Actuarius des Rosenberger Archipresbyterats. — Den 30ten Mai. Der Pfarradministrator Frnaz Perkatz in Bielschowitz, Beuthener Kr. O. Schl. in gleicher Eigenschaft in Kamien desselben Kr. — Der bisherige Capellan Augustin Grönouw in Beuthen O. Schl. als Pfarradministrator in Bielschowitz. — Der Kapellan Johann Czaika in Rybnik versetzt nach Beuthen O. Schl. — Der Kapellan Bernard Purkopp in Kamien als zweiter Capellan in Rybnik. — Der bisherige Kreis-Vicar Anton Kauffmann in Brieg als Pfarradministrator in Brosewitz bei Ohlau. — Der Capellan Franz Rother in Brieg zum Kreis-Vicar und der Weltpriester Eduard Kammhof als Capellan daselbst.

b) Im Lehrstande.

Den 25. Mai 1835. Der zeitherige Schuladjuvant Carl Müller in Groß-Carlowitz, Grottkauer Kreis, als Schullehrer und Organist daselbst. — Den 26. Mai. Der Candidat Franz Ronge als Adjuvant bei der Schule in Gr. Neundorf, Neisser Kr. — Den 27. Mai. Der bisherige Privatlehrer Carl Didler in Görlitz als Adjuvant bei der Stadtschule in Polnisch Wartenberg. — Der Adjuvant August Höhn in Peilau, Reichenbacher Kreis in gleicher Eigenschaft bei der Stadt-Schule zu Neisse. — Der Candidat Florian Rückert als Adjuvant bei der Schule in Peilau. — Der Candidat Carl Franke bei der Schule in Wangern, Breslauer Kr. — Der Candidat Johann Lorenz als Adjuvant bei der Schule in Polnisch Jamke, Falkenberger Kr. — Der Kandidat August Walter als Adjuvant bei der Schule in Lossen, Trebnitzer Kr.

Miscellen.

Während des Bürgerkrieges unter Karl dem I. in England ging der Marquis von Worchester einmal unter den Mauern von Cardihaanshire, an den Trümmern des Klosters Strata flavida einher, als man ihm eine hundertjährige Frau vorstellte, die sich noch erinnerte, die Ordensmänner des Klosters gesehen zu haben, als das Land noch katholisch war. Sie bedauerte sehr, daß kein öffentlicher Gottesdienst in der Kirche mehr stattfände, setzte aber bei, daß sie allezeit fortgefahren habe ihre Religion im Besondern auszuüben ohne einen Priester zu haben, und sie habe nicht geglaubt, noch einen in England finden zu können." „Ohne Zweifel, bemerkte ihr der Marquis, als das Königreich die Religion verändert hatte, habt auch ihr sie verändert? Nein antwortete sie, ich habe gewartet bis jetzt, um zu sehen, ob das Volk, welches die neue Religion angenommen hatte, besser würde als vorhin, wo es die alte noch ausübte; und ich habe nun gesehen, daß es immer verderbter wurde, jemehr die Jahre voranschritten, und daß die Liebe immer mehr erkaltet ist; ich habe daher die katholische Religion bewahrt, und ich danke deshalb Gott, wie ich mit seiner Gnade darin bis zu meinem letzten Tage zu leben und zu sterben hoffe." „Der Eigenthümer, wo sie wohnte, ein Protestant, versicherte, sie hänge ihrer Religion so an, daß Alles, was man versucht habe, um sie davon abwendig zu machen, nur dahin gewirkt habe, sie mehr zu befestigen, und daß sie oft im Geheimen in die Kirche gehe, um ihren Rosenkranz und andere Gebete allein zu verrichten." „Ich will euch, sagte ihr der Marquis, mitnehmen auf das Schloß Rayland (seine Wohnung in Monmouthshire), ihr werdet da einen Priester finden, und könnt alle Tage die Messe hören. Bei diesen Worten ward sie von solcher Freude entzückt, daß sie noch vor Ende des Tages starb. Da der Marquis den folgenden Tag ihren sehr erbaulichen Tod erfuhr, weinte er sehr bitterlich und sagte: „Wenn diese arme Frau gestorben ist vor Freude, endlich Gott dienen zu können, welche Freude wird sie nicht empfinden, ihm nun immer dienen zu können, ohne jemals das Sterben zu fürchten." Auf die Frage des Marquis, wo sie die Messe gehört, und die Kommunion empfangen habe, gab sie zur Antwort, daß sie seit sechszig Jahren keinen Priester gesehen habe, sie habe aber keinen einzigen Tag unterlassen, die Tagzeiten zu beten, und da sie nicht gewußt, wie sie die österliche Communion empfangen könne, so habe sie dieselbe aus der Hand eines Predigers empfangen, nachdem sie Gott gebeten, daß er ihn für sie an diesem Tage in einen Priester umwandle, was sie auch hoffe, daß durch seine Güte geschehen sei, um sie in ihren äußersten Leidwesen zu trösten. Diese Handlung findet wohl wegen der Herzenseinfalt in Gottes Augen Entschuldigung.

Feste d. H. v. Räß und Weis.

Gedruckt bei M. Friedländer in Breslau.

Wichtige Anzeige
für das katholische Teutschland
über
die Vollendung der mit päpstlicher Approbation
erschienenen
Allioli'schen Bibelübersetzung
sowie über mehrere andere vorzügliche neue christkatholische Werke welche in der **Johann Palm'schen** Verlagsbuchhandlung in Landshut erschienen und in allen teutschen Buchhandlungen zu haben sind.

Die heilige Schrift
des alten und neuen Testamentes.
Aus der Vulgata
mit Bezug auf den Grundtext neu übersetzt und mit kurzen Anmerkungen erläutert

von

Joseph Franz Allioli,

der Theologie Doktor, königl. bayer. geistl. Rathe und Domkapitular in Regensburg.

Zweite Auflage.

Mit Approbation des päpstlichen Stuhles.

6 Bände. gr. 8. 237 Bogen. Preis Thlr. 5. — gr. oder fl. 8. 6. kr. rhein.

Der oben genannten Verlagshandlung, an welche die Allioliſche Bibelüberſetzung durch Kauf seit Kurzem übergegangen ist, muß es zum lohnenden Vergnügen gereichen, hiedurch anzeigen zu können, daß der sechste und letzte Band des segensreichen Werkes, den die verehrlichen Subscribenten seit 1829 vergebens erwarteten, die Presse bereits verlassen hat, und an alle soliden teutschen Buchhandlungen versendet worden ist. Bedarf es noch einer Entschuldigung der langen Verzögerung im Drucke dieses letzten Bandes, so möge als Hauptursache derselben nur der Tod des frühern Herrn Verlegers angeführt sein, dessen plötzliches Ableben, wie die langwierigen Verkaufsunterhandlungen eine Stockung nothwendig herbeiführen mußten.

Hatte nun diese Ausgabe der heiligen Schrift schon bisher sich einer selten günstigen Aufnahme bei den frommen Anhängern der katholischen Kirche zu erfreuen, so läßt sich mit Gewißheit jetzt nach ihrer gänzlichen Vollendung noch eine weit größere, ja allgemeine Verbreitung erwarten, — um so mehr, da es die einzige vom päpstlichen Stuhle genehmigte und mit den Approbationen und Empfehlungen fast aller hohen Oberhirten, so wie mit den Privilegien der meisten teutschen Bundesstaaten und einiger Schweizer-Cantone versehene Ausgabe ist; — und die neue Verlagshandlung giebt sich daher mit dem ehrwürdigen Herrn Verfasser der Hoffnung hin, daß ihr gemeinsames Streben, das Werk seinem

Ende entgegen zu führen, allgemeine Anerkennung finden, und dieser Beifall in einem neuen Aufschwung des Absatzes bethätigt werden möge. Die Bibel als Kern und Grundlage aller Andachtsbücher ist allmählig ein wahres Haus- und Familienbuch, ein Bedürfniß für jeden Christen geworden, und der Zeitpunkt dürfte nicht ferne seyn, wo sie in keinem Hause mehr fehlen wird. So möge sich das katholische Publikum teutscher Zunge mit besonderem Vertrauen dieser Uebersetzung zuwenden, deren alleiniges Ziel es war, die heilige Schrift treu im Geiste der katholischen Institutionen wiederzugeben.

Bemerken müssen wir noch, daß das alte Testament ohne das neue nicht gegeben werden kann.

Das neue Testament unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Aus der Vulgata

mit Bezug auf den Grundtext neu übersetzt und mit kurzen Anmerkungen erläutert

von

Dr. Joseph Franz Allioli.

In zweierlei Formaten oder fünf verschiedenen Ausgaben.

A. Groß-Oktavformat:

Ausgabe **I.** mit vollständigem Commentar, Velinpapier mit 13 Stahlstichen, Christus und die 12 Apostel vorstellend . . . . Thlr. **3. 8.** ggr. oder fl. **5. 24.** kr. rhein.

Ausgabe **II.** mit vollständigem Commentar, Druckpapier, mit denselben Stahlstichen . » **2. 12.** » » » **4.** — » »

Ausgabe **III.** mit vollständigem Commentar, Druckpapier ohne Stahlstiche früherer Preis Thlr. **1. 12.** ggr. oder fl. **2. 24.** kr., jetzt nur noch » **1.** — » » » **1. 45.** » »

B. Kleinoktav- oder Taschenformat:

Ausgabe **I.** mit kurzen Noten und Anmerkungen, Velinpapier . . . . » — **20.** » » » **1. 30.** » »

Ausgabe **II.** ohne Noten und Anmerkungen, Druckpapier . . . . » — **10.** » » » — **45.** » »

Es fehlte bis jetzt ganz und gar eine Uebersetzung des neuen Testaments, wie sie die katholische Kirche für ihre Gläubigen verlangt, und wie sie hiermit angekündigt wird.

Das neue Testament ist das erste, das heiligste Christenbuch, davon wird jeder Katholik von Grund des Herzens überzeugt sein. Dieß voraussetzend und auf die nachstehende Erklärung des Herrn Dr. Allioli sich beziehend, begnügt sich die Verlagshandlung nur mit der einfachen Versicherung, daß die hier angezeigte Uebersetzung dem Sinn und Geiste der Kirche vollkommen entspricht, und gleich dem alten Testamente die höchsten und hohen Approbationen, ja den Segen der Kirche für sich hat, was gewiß den hochwürdigen Herren Geistlichen, wie auch den Gläubigen im Volke eine Bürgschaft und ein Sporn sein muß, dasselbe auf das kräftigste zu verbreiten, und dafür Sorge zu tragen, daß das neue Testament sich in jedem Haus, in jeder Hütte finde, und in keiner Schule ungelesen bleibe.

Das allgemeine Bedürfniß berücksichtigend, hat die Verlagshandlung getrachtet, durch verschiedene Ausgaben, theils zu den billigsten Preisen, das Buch selbst dem Unbemittelten im Volke zugänglich zu machen. Der Preis der dritten Großoktav-Ausgabe ist, damit sie mit den kleinen billigen concurriren könne, bedeutend ermäßiget worden, jedoch nur so lange als der Vorrath reicht, und man wolle daher Bestellungen auf dieselbe in möglichster Kürze machen.

Erklärung.

Von meiner neuen Verlagshandlung angegangen, die Umstände zu bestätigen, welche den Ausdruck meines Bibelwerkes bisher verzögert haben, ermangle ich nicht, derselben hierin der Wahrheit gemäß zu willfahren. Ich thue dieß um so bereitwilliger, als ich zugleich bezeugen kann, daß der Herr Verleger bei seinem rühmlichen, kein Opfer scheuenden Eifer für eine bei weitem gelungenere, allen billigen Forderungen entsprechende typographische Ausstattung des letzten Theiles gesorgt hat, welche die verehrlichen Abnehmer für den schnelleren Empfang hinlänglich entschädigen dürfte. Indem ich hiemit dem Verlangen des Herrn Verlegers nachkomme, glaube ich zugleich über die angekündigten Ausgaben des neuen Testaments, über die Ausführlichkeit der größeren und den Zweck der kleineren Ausgaben, einige Worte beifügen zu müssen. Anbelangend die Ausführlichkeit der größeren Ausgabe schien mir in einer Zeit, wo eine allgemeine Verständigung in allen Dingen unter allen Klassen der Gesellschaft erstrebt wird, und die

Anfeindungen des Christenthums selbst zur Kenntniß der Ungelehrten gelangen, ein vollständiger, die kirchliche Erklärung in klare und bündige Resultate fassender, mit apostolischer oberhirtlicher Beglaubigung versehener Commentar dringendes Bedürfniß. Ich wünsche, daß aus diesem Gesichtspunkte die größere Ausgabe des neuen Testamentes, insbesondere die Erläuterung der apostolischen Briefe, betrachtet und beurtheilt werde. Die kleineren Ausgaben sind als Handausgaben zu betrachten, welche durchaus nicht zum Zwecke haben, die größere Ausgabe überflüssig zu machen oder zu ersetzen, sondern nur zu einer bequemen Uebersicht des Textes beim Nachschlagen, und für die cursorische, nachholende Lesung dienen sollen. Die eine dieser Ausgaben enthält vorzüglich Erklärungen zu den Stellen, welche die katholischen Unterscheidungslehren betreffen, weil diese auch beim cursorischen Lesen das nächste Interesse haben; die andere enthält ausser den genauen den Zusammenhang und Inhalt darstellenden Summarien keine weitere Erläuterung. Beide geben den vom apostolischen Stuhle approbirten teutschen Text, zu dessen besonderem, sorgfältig revidirtem Abdruck die Hochwürdigsten Ordinariate von Augsburg, Würzburg, Bamberg und Paderborn die oberhirtliche Genehmigung ertheilt haben. Ich übergebe übrigens sämmtliche Ausgaben in der seligen Ueberzeugung dem wohlwollenden Publikum, nur das Gute damit erzielt zu haben. Der Segen selbst kömmt von dem Herrn. Möge er in seiner unendlichen Barmherzigkeit meine geringe Arbeit zu seiner Ehre und zum Heile seiner Gläubigen wenden!

Regensburg am 25. Juli 1837.

Dr. Jos. Franz Allioli,
Königl. bayer. geistlicher Rath und Domkapitular.

---

sten Erbauungsbücher der katholischen Christenheit, sie ist ein Buch des Segens, ein wahres Hausbuch frommer Familien. Welches tiefgefühlte Bedürfniß sie befriedigt, wie schön sie ihren edlen Zweck erfüllt, davon zeugt wohl am besten der Umstand, daß sie jetzt schon in der dritten verbesserten Auflage erscheint, welche auch hinsichtlich der Ausstattung, d. h. des Papiers des Druckes und der Kupfer die früheren weit übertrifft. Bei dieser schönen Ausstattung und der bedeutenden Bogenzahl des Buches vom größten Quartformat darf der festgesetzte Preis wohl Ansprüche auf das Lob möglichster Billigkeit machen.

Ecclesiastikus
oder Kirchenbuch von Jesus Sirach.

Uebersetzt

von

Dr. Joseph Franz Allioli.

Besonderer Abdruck aus dessen Bibelübersetzung. 12. cartonnirt. Preis Thlr. — 8. gr. oder fl. — 30. kr.

Die Sprüche Salomonis.

Uebersetzt

von

Dr. Joseph Franz Allioli.

Besonderer Abdruck aus dessen Bibelübersetzung 12. cartonnirt. Preis Thlr. — 6. gr. oder fl. — 24. kr.

Das Buch der Psalmen.

Uebersetzt

von

Dr. Joseph Franz Allioli.

Besonderer Abdruck aus dessen Bibelübersetzung. 12. cartonnirt. Preis Thl. — 14. gr. oder fl. — 54. kr.

Bei Abnahme größerer Parthieen dieser drei ebenfalls mit päpstlicher Approbationen versehenen und zum Schulgebrauche besonders geeigneten Bibelabtheilungen, treten weit billigere Parthieenpreise ein.

Christus und die zwölf Apostel.
Eine Gallerie von 13 Stahlstichen,
zu jeder katholischen Bibel, sowie zur würdigen Zimmerverzierung

für

fromme gläubige Christen.

Groß 8. in Umschlag. Preis Thlr. 1. 4. gr. oder fl. 2. — rhein. Exemplare in groß 4. Thlr. 1. 8. gr. oder fl. 2. 24. kr. Illuminirte Exemplare Thlr. — — gr. fl. — — kr.

Feyerstunden des Christen durch gottselige Betrachtungen über das Evangelium Jesu Christi, des Gottmenschen. Ein Erbauungsbuch für fromme katholische Familien. 3 Bände. Neue verbesserte Auflage. 8. Preis Thlr. — 20. gr. oder fl. 1. 30. kr.

Christus ist mein Leben, Sterben mein Gewinn! Vierundsechzig Erzählungen aus dem Leben gottergebener leidender und sterbender Christen, von Fr. J. Rosenlächner. Groß 8. Preis Thlr. — 8. gr. oder fl. — 36. kr.

Diese beiden letzteren Andachtsbücher zeichnen sich ebenso durch ihren Gehalt als durch die ungewöhnlich billigen Preise vortheilhaft vor vielen andern Gebetbüchern aus, welche für vieles Geld oft nichts als schöne gepreßte Einbände bieten.